

und bestimmte ihn zum Voraus (Num. 34, 19) als einen von denjenigen, denen die Vertheilung des Landes anvertraut werden sollte. Der gottbetrante Caleb machte nach dem Einzuge Israels in Chanaan seine wohlbegründeten Ansprüche auf den verheißenen Landesantheil (Jos. 14, 6 ff.; 15, 13) geltend und erhielt das Gebiet um Hebron (Jos. 21, 12. 1 Par. 6, 56), das er sich nun mit bewaffneter Hand durch Vertreibung der Enakiten zu eigen machte (Jos. 15, 14. Richt. 1, 10). Bei dieser Gelegenheit forderte er auch um den Preis seiner Tochter Axa zur Eroberung der nahen Stadt Dabir auf (Jos. 15, 16 ff. Richt. 1, 12 ff.); dieß brachte ihn in ein noch näheres Verhältniß zu seinem Bruder Othoniel, der den Preis erwarb und als Befreier seines Volkes von fremdem Joch (Richt. 8, 9—11) den Ehrennamen eines Richters verdiente. In Caleb tritt das schöne Bild einer wahrhaft israelitischen Persönlichkeit hervor, welche die hohe Aufgabe des Volkes und seines Verbandes mit dem zu erobernden Lande wohl kannte und durch inniges Gottvertrauen, gegenüber dem Schattenbilde bloß natürlichen Lebens, sich dafür begeistert fühlte; als ehemaliger Genährer ist er ein Vorbild derer, „welche den Fußstapfen des Glaubens nachwandeln, den Abraham als Unbeschnittener gehabt“ (Röm. 4, 12). — 2. Sohn des Hesron, Gemahl der Azuba, später der Ephrata, aus dem Stamme Juda (1 Par. 2, 18, 19), dessen eigentlicher Name Calubi war (1 Par. 2, 9). — 3. (כאלב) ein anderer Angehöriger des Stammes Juda (1 Par. 4, 11). [(Scheiner) Kaulen.]

Calendarium, f. Acta Sanctorum.

Calixtiner, f. Hufsten.

Calixtinum pactum, f. Concordate.

**Calixtus I.—III.**, Päpste. Calixtus (Callistus) I., der hl. (218—222), Nachfolger des Papstes Phepprinus. Genauere Nachrichten über sein Leben und Wirken gaben erst in neuerer Zeit die von Wynooides Wyna aufgefundenen Philosophumena, deren Verfasser wohl mit dem römischen Presbyter Hippolytus (f. d. Art.) identisch sein dürfte, an die Hand. Zwar ist dieser Hippolytus der erklärte Gegner des Callistus und sucht ihn in einem möglichst nachtheiligen Lichte zu zeigen, sofern er ihn als verschmizten und lasterhaften Zerflörer der Disciplin und als Häretiker schildert; allein sein eigener Bericht und die Parteilichkeit, die er einnahm, setzen den besonnenen Kritiker vollkommen in den Stand, die ganze, offenbar das Gepräge leidenschaftlicher Animosität an sich tragende Erzählung auf ihren wahren Werth zurückzuführen und mit Hilfe anderweitiger historischer Data die Entstellungen des Berichtstatters von dem ächten historischen Kerne auszuscheiden. Im Angesichte seiner Zeitgenossen (unser Buch ist um 230 geschrieben) konnte ein sonst so geachteter und geistvoller Schriftsteller, wie jener Hippolytus, nicht völlig erblickete Thatsachen aus dem Kreise seiner nächsten Umgebung auszubreiten versuchen; wohl aber konnte er die

Schritte seines Gegners übel deuten, ihnen gehässige Motive unterschieben und alles, was auf Seite der Gegenpartei geschah, besonders wenn es übelwollende Mittelspersonen ihm zutrug, oder wenn es mit seinen eigenen Grundsätzen nicht harmonirte, von seinem Parteistandpunkte aus angreifen und verdammen. Hierbei hat es sich aber ereignet, daß gerade dasjenige, was den verleumdeten Papst am meisten graviren soll, zur glänzenden Rechtfertigung desselben dient. Die Glaubwürdigkeit des Berichtes im Ganzen ist keineswegs zu bestreiten, wohl aber ist im Einzelnen die umfichtigste Prüfung aller getabelten Grundsätze und Handlungen des Callistus gefordert. Eine solche kritische Sichtung hat zuerst Döllinger (Hippolytus und Callistus, Regensburg 1853) mit großer Gewandtheit und Sachkenntniß durchgeführt und dabei an der Hand unseres Buches vieles Licht über die Zustände der römischen Kirche im ersten Viertel des dritten Jahrhunderts verbreitet. Hier mögen nur die für das Leben und Wirken dieses Papstes wichtigsten Resultate hervorgehoben werden (vgl. Philos. 9, 7. 11. 12; B. Jungmann, Diss. sel. in Hist. Eccl. I. 179 sq.). Unter dem Kaiser Commodus (180—192) hatte ein christlicher Palastbeamter, Namens Carpophorus, einen ebenfalls christlichen Sklaven Callistus, dem er zur Errichtung eines Wechslergeschäftes eine bedeutende Goldsumme übergab. Callistus betrieb dieses Geschäft auf dem Fischmarke und erhielt bald auch, da sein Herr als Bürge galt, von anderen Christen ansehnliche Deposita. Allein seine Speculationen endeten unglücklich; er verlor Alles. Aus Furcht vor seinem Herrn entfloh er und fand im Hafen von Ostia ein Schiff, das eben absegeln wollte. Sein Herr aber setzte ihm nach und erschien noch zur rechten Zeit im Hafen. Bei seinem Anblick stürzte sich der geängstigte Sklave in das Meer, wahrscheinlich um sich durch Schwimmen zu retten, nicht aber, wie sein Gegner ihm beimißt, um sich zu ertränken. Er ward jedoch durch die Schiffsleute herausgezogen und seinem Herrn überliefert; dieser ließ ihn zu Rom in das Vistrinum bringen, wo die gefangenen Sklaven mit der größten Härte behandelt wurden. Bedenkt man, daß der Christ Carpophorus so gegen einen Christen verfahren konnte, so wird weit eher der Charakter des Herrn als der des Sklaven in ein ungünstiges Licht gestellt. Uebrigens fand der arme Callistus noch Fürsprecher genug an mehreren römischen Christen, die sich auch bei seinem Herrn auf dessen Versicherung beriefen, er habe noch bei einigen Schuldnern Geld ausstehen. So ward er endlich aus dem Sklavenstrahause entlassen, aber noch scharf beaufsichtigt; vor Allem sollte er die Deposita zurückzustellen suchen. Callistus, der mit einigen Juden Geschäfte gemacht hatte, aber sein Geld bei ihnen nicht herausbringen konnte, verlangte es nun an einem Sabbat vor (oder auch in) der Synagoge auf eine stürmische Weise zurück. Die Juden, überzeugt, mit einem ganz armen christlichen